

Zukunft? Jugend fragen! – 2023

**Umwelt und Klima in Zeiten vielfältiger Krisen:
Wie junge Menschen den Herausforderungen begegnen**



Eine Studie des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz,
nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz und des Umweltbundesamtes

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV)
Arbeitsgruppe G III 1 Öffentlichkeitsarbeit, Online-Kommunikation, Trends & Analysen · 11055 Berlin
E-Mail: buergerinfo@bmu.bund.de · Internet: www.bmu.de

Umweltbundesamt (UBA) · Wörlitzer Platz 1 · 06844 Dessau-Roßlau
E-Mail: buerger@uba.de · Internet: www.umweltbundesamt.de

Redaktion

BMUV, Referat G I 1: Heike Williams, Judith Mücksch
BMUV, Referat G III 2: Larisa Chvartsman, Daniel Jüttner
UBA, Fachgebiet I 1.4: Dr. Angelika Gellrich

Gestaltung und Illustrationen

Volker Haese, Dipl. Grafik-Designer, Bremen

Druck

Blum Druck GmbH, München

Bildnachweise

Seite 8: Areej Alsayed, Elias Bala, Alessia Gagliardi, Matti Lehmann, Emily Noack

Stand

Mai 2024

1. Auflage

1.500 Exemplare (gedruckt auf Recyclingpapier)

Bestellung dieser Publikation

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09 · 18132 Rostock
Telefon: 030 / 18 272 272 1 · Fax: 030 / 18 10 272 272 1
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: www.bmu.de/publikationen

Hinweis

Diese Publikation wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden. Mehr Informationen unter: www.bmu.de/publikationen

Zukunft? Jugend fragen! – 2023

Umwelt und Klima in Zeiten vielfältiger Krisen: Wie junge Menschen den Herausforderungen begegnen



„Zukunft? Jugend fragen!“ ist eine Studie, die das Bundesumweltministerium gemeinsam mit dem Umweltbundesamt herausgibt.

Von fachlicher Seite wurde diese Studie von Ingo Leven, Dr. Sophia McDonnell und Thomas Niedermeier (Verian Deutschland) bearbeitet.

Als Mitglieder des Jugendprojektbeirates haben Areej Alsayed, Elias Bala, Alessia Gagliardi, Lorenz Herdeis, Matti Lehmann, Jasmin Möller, Emily Noack und Felix Pohler alle Schritte des Forschungsprozesses mitgestaltet und an der Broschüre mitgearbeitet.

Inhalt

Vorwort	5
Die Studie „Zukunft? Jugend fragen!“	6
Der Jugendprojektbeirat stellt sich vor	8
Die wichtigsten Ergebnisse	9
Typische Lebenswelten von jungen Menschen	10
Umwelt und Klima im Spannungsfeld vielfältiger Krisen	16
Aktiv für Umwelt- und Klimaschutz?!?	22
Politik und Wirtschaft unter Zugzwang	30
Bildung für nachhaltige Entwicklung: Da geht noch was	40
Generationenübergreifende Allianzen für Umwelt und Klima	46
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	50
Abkürzungsverzeichnis	50

Vorwort

Als vor zwei Jahren die dritte Jugendstudie veröffentlicht wurde, war die Corona-Pandemie gerade erst überwunden und der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine dominierte die Medien. Nun, in einer Zeit multipler Krisen, scheint es so, als ob das Bewusstsein für die Umwelt- und Klimapolitik trotz verheerender Naturkatastrophen zunehmend schwindet. In der vierten Jugendstudie wollten wir nun unter anderem herausfinden: Ist das wirklich so?

Um das zu ergründen, haben wir als Jugendprojektbeirat die Studie „Zukunft? Jugend fragen! – 2023“ von Anfang an begleitet. Die Perspektiven der Beiratsmitglieder beeinflussten hierbei die inhaltliche Gestaltung der repräsentativen Umfrage. Zusätzlich lernten wir bei Gesprächen zwischen älteren und jüngeren Generationen unterschiedliche Meinungen und Einschätzungen über verschiedene politische Themen, besonders aber über Umwelt- und Klimaschutz kennen. Neben der Studie und den Generationendialogen bestand auch die Möglichkeit, diese Themen in einer Online-Community weiter zu diskutieren und besonders die Einschätzung von Menschen zwischen 14 und 22 Jahren genauer zu beleuchten.

Als vielfältiger Beirat stellten wir fest, dass – egal ob in der Schule, in der Ausbildung oder im Studium – die Art, wie und ob über unsere Umwelt gesprochen wird, ganze Generationen prägen kann. (Wer kennt eigentlich überhaupt den Begriff Bildung für nachhaltige Entwicklung? Und wissen die Lehrer wirklich weniger über Umweltthemen als ihre Schüler?) Wir setzten somit einen ersten Schwerpunkt auf das Thema Bildung. Besonders in der Online-Community kamen die sozialen und ökonomischen Dimensionen von Umwelt- und Klimagerechtigkeit zur Sprache. Welche Prioritäten setzen wir für eine nachhaltige Zukunft? Solide Finanzen oder mutige Investitionen? Zusätzlich lag daher der zweite Schwerpunkt auf dem Blick der jungen Generation auf die Wirtschaft in Zeiten gesellschaftlicher und ökologischer Krisen.

Als Jugendprojektbeirat konnten wir für unserer eigenes Engagement viele Anregungen und Inspiration aus der Studie mitnehmen. In diesem Sinne wünschen wir allen Leserinnen und Lesern der Broschüre neue Denkanstöße für Veränderung in der eigenen Umgebung, in Wirtschaft und Gesellschaft.

*Euer Jugendprojektbeirat –
Alessia Gagliardi, Areej Alsayed, Elias Bala, Emily Noack,
Felix Pohler, Jasmin Möller, Lorenz Herdeis und Matti Lehmann*

Die Studie „Zukunft? Jugend fragen!“

Die Studie „Zukunft? Jugend fragen!“ untersucht, wie junge Menschen über die Umwelt und das Klima denken, welche Themen sie aktuell beschäftigen und welche Ideen und Vorstellungen sie für die Zukunft mitbringen. 2023 wurde diese Studie bereits zum vierten Mal durchgeführt. Neben wiederkehrenden Fragen zu Politik, Umwelt und Klima sowie Konsum und Engagement wurde in diesem Jahr vertiefend untersucht, wie in Zeiten vielfältiger Krisen das Spannungsfeld zwischen Umwelt und Klima und der wirtschaftlichen Entwicklung bewertet wird. Außerdem standen dieses Mal verschiedene Aspekte von Bildung rund um Umwelt- und Klimaschutz im Fokus.

Kern der Studie ist eine Befragung unter 1.150 jungen Menschen zwischen 14 und 22 Jahren. Die Ergebnisse werden in dieser Broschüre vorgestellt. Tabelle 1 beschreibt die Vorgehensweise bei der Befragung. Sie gibt zudem einen Überblick zur Stichprobe, die für die Altersgruppe repräsentativ ist.

Repräsentativität heißt: Die Gruppe der befragten Menschen hat die gleiche Zusammensetzung bezüglich Alter, Geschlecht und Bildung wie die gesamte Bevölkerung zwischen 14 und 22 Jahren in Deutschland.

Die Verteilung der Befragten auf die deutschen Bundesländer ist ebenfalls repräsentativ. Wie in der Gesamtbevölkerung wohnen 88 Prozent der Befragten in Westdeutschland und Berlin und 12 Prozent in Ostdeutschland. Dies ermöglicht, Rückschlüsse auf die Einstellungen junger Menschen in ganz Deutschland zu ziehen.

Die Broschüren aus den Jahren 2017, 2019 und 2021 können heruntergeladen werden unter:

2021: www.bmu.de/PU692

2019: www.uba.de/zjf2019

2017: www.bmu.de/PU452

Interesse an den Einstellungen der Gesamtbevölkerung in Deutschland?

Die Ergebnisse der letzten Umweltbewusstseinsstudie (2022) finden sich hier:

www.bmu.de/PU706

In Vorbereitung der Befragung wurden Generationendialoge und eine Online-Community durchgeführt. Die acht Generationendialoge wurden mit insgesamt 16 Personen, also mit je einer jüngeren Person zwischen 14 und 22 Jahren und einer älteren Person ab 65 Jahren, durchgeführt. Sie sollten Möglichkeiten ausloten, wie Brücken zwischen der jüngeren und älteren Generation gebaut werden können. Während der Online-Community befassten sich 19 junge Menschen über fünf Tage hinweg auf einer Online-Plattform mit verschiedenen Fragen und Kreativaufgaben zum Thema Umwelt- und Klimaschutz. Sie diente dazu, die in diesem Jahr vertiefend betrachteten Themen inhaltlich für die deutschlandweite Umfrage vorzubereiten. Die Broschüre enthält wörtliche Zitate aus der Online-Community.

Eine Besonderheit der Studie ist ihr partizipativer Ansatz: Junge Menschen konnten den Forschungsprozess als Expertinnen und Experten für ihre eigene Lebenswelt aktiv mitgestalten. Ein Jugendprojektbeirat aus acht jungen Menschen im Alter von 16 bis 22 Jahren arbeitete an Konzeption, Durchführung und Reflexion der empirischen Untersuchungen sowie an der Erstellung dieser Broschüre mit.

Tabelle 1: Steckbrief der Repräsentativbefragung

Befragungsmethode

Stichprobe

- 1.150 Befragte
- repräsentativ für die 14- bis 22-Jährigen in der deutschsprachigen Wohnbevölkerung

Erhebung

- Online-Befragung
- etwa 24 Minuten Befragungsdauer

Durchführung

- vom 15. September bis 1. Oktober 2023
- breit gestreut in allen deutschen Bundesländern
- Institut: Verian
- Felddienstleister: Payback Panel

Merkmale der Stichprobe

Geschlecht

- 51 % männlich
- 48 % weiblich
- 1 % divers

Herkunft

- 38 % mit Migrationsgeschichte
- 12 % aus Ostdeutschland
- 88 % aus Westdeutschland

Schulische Bildung

- 3 % kein oder anderer Schulabschluss
- 11 % Hauptschule oder vergleichbar/ Hauptschulabschluss
- 3 % Gemeinschaftsschule/integrierte Gesamtschule/andere Schule
- 29 % Realschule oder vergleichbar/ Mittlerer Schulabschluss, Realschulabschluss
- 52 % Gymnasium oder vergleichbar/ Abitur, Fachschul- oder Hochschulreife



Alessia Gagliardi

Der Jugendprojektbeirat stellt sich vor

Wir – die acht Mitglieder des Jugendprojektbeirates – sind junge Menschen aus ganz Deutschland. Von Dresden bis Bochum, von Kollmar bis Bayreuth engagieren wir uns für unsere Lebensgrundlage, die Umwelt. Das geschieht wie bei Areej zum Beispiel in politischen Gremien und Vereinen: Sie engagiert sich unter anderem als Mitglied des BMZ-Jugendbeirates. Elias zeigt als Landesdelegierter bei der Landesvertretung der Schülerinnen und Schüler NRW und in Bochum, dass man auch in der Schule für seine Interessen eintreten kann. Auch in Ausbildung und Beruf lassen sich umweltpolitische Interessen integrieren und so setzt sich Jasmin beispielsweise in ihrem Beruf für eine wirksame sozial-ökologische Transformation ein.



Felix Pohler

Doch warum haben wir uns entschlossen, in diesem Beirat mitzuarbeiten? Wir wollen zum einen verstehen, was junge Menschen von 14 bis 22 wirklich bewegt und zum anderen, welche Gedanken sie zu Umwelt- und Klimafragen haben.



Jasmin Möller

Als Jugendprojektbeirat trafen wir uns während eines Arbeitszeitraums von 1,5 Jahren insgesamt viermal, um einen Einblick in die Forschungsarbeit zu gewinnen und unsere Interessen mit einzubringen. Elias war live dabei, als die Generationendialoge zwischen Jung und Alt durchgeführt wurden, um einen besseren Eindruck davon zu gewinnen, was unsere Generation bewegt. Die darauffolgende Online-Community wurde von Emily, Lorenz und Alessia begleitet.



Lorenz Herdeis

Basierend auf unseren Eindrücken konnten wir bei der Erstellung der repräsentativen Befragung mitdiskutieren und diese kritisch hinterfragen. Die Schwerpunkte der Studie legten wir selbst fest und entwickelten dazu eigene Fragestellungen. Wir diskutierten die Ergebnisse der Studie gemeinsam mit dem Forschungsteam und entwickelten dadurch Themen und Fragestellungen, mit denen wir uns beim Jugendforum auseinandersetzen wollen. Einen besonderen Schwerpunkt bekamen hierbei Themen, welche in der Studie und der Online-Community besonders große Meinungsverschiedenheiten aufwiesen.



Elias Bala



Emily Noack



Matti Lehmann



Areej Alsayed

Die wichtigsten Ergebnisse



Umwelt- und Klimaschutz haben es im gesellschaftlichen Krisenumfeld schwer

- Zwar bleibt der Schutz von Umwelt und Klima für einen großen Teil (78 Prozent) ein wichtiges Thema. Aber: Die Ergebnisse zeigen auch, dass der Stellenwert des Themas bei jungen Menschen rückläufig ist.
- Die Veränderung wird auch in der Jugendtypologie sichtbar. Mit den „Wirtschaftsfokussierten“ gibt es eine neue vierte Gruppe junger Menschen. Sie räumt der wirtschaftlichen Entwicklung klaren Vorrang vor Umwelt- und Klimaschutz ein.

Seite 16



Nachhaltiger Konsum und kollektives Engagement für Umwelt- und Klimaschutz werden seltener praktiziert

- Nachhaltige Konsumweisen im Alltag – wie der Kauf von Produkten aus biologischem Anbau oder eine vegetarische oder vegane Ernährung – werden weniger häufig praktiziert.
- Auch kollektives Engagement für Umwelt- und Klimaschutz – etwa an Demonstrationen oder Online-Aktionen teilzunehmen – verfolgen junge Menschen im Vergleich zu den Vorjahren deutlich seltener.

Seite 22



Die Wirtschaft wird in der Pflicht gesehen

- Drei Viertel der jungen Menschen sind aktuell der Meinung, dass Industrie und Wirtschaft nicht genug für Klima- und Umweltschutz tun.
- Die Mehrheit junger Menschen ist der Auffassung, dass der Staat der Wirtschaft stärker vorgeben sollte, sich um den Schutz von Umwelt und Klima zu kümmern, wie etwa zum Erreichen der Klimaneutralität bis 2045. Stärkere Vorgaben für Privatpersonen sind dagegen nicht mehrheitsfähig.

Seite 30



Auch im Bildungsbereich bleibt noch viel zu tun

- Das Konzept „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist vielen unbekannt: 52 Prozent gaben an, davon noch nie gehört zu haben und nur bei rund einem Fünftel spielt es im Unterricht an ihrer Schule, Berufsschule oder Hochschule eine Rolle.
- Junge Menschen erfahren über verschiedenste Quellen etwas über Umwelt- und Klimaschutz, am häufigsten über Social Media (61 Prozent). In der Schule, Hochschule oder im Beruf kommen 51 Prozent mit dem Thema in Berührung.

Seite 40



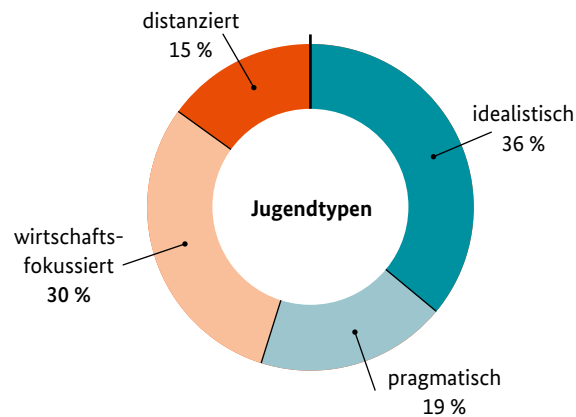
Typische Lebenswelten von jungen Menschen



Nicht nur wenn es um Werte, Einstellungen und Verhalten in Bezug auf Umwelt und Klima geht, unterscheiden sich junge Menschen in ihren jeweiligen Ansichten mehr oder weniger stark. Deshalb wurde bereits mit der Vorgängerstudie „Zukunft? Jugend fragen!“ aus dem Jahr 2017 ermittelt, ob und welche „typischen“ Gruppen es unter den jungen Menschen gibt. Anhand von insgesamt elf Einstellungen zu Umwelt, Politik und Konsum lässt sich seitdem untersuchen, welche prägenden Muster unter den jungen Menschen wie weit verbreitet sind.

Waren in den bisherigen Studien seit 2017 drei Typen beschrieben, ergibt sich aktuell ein verändertes Bild. Zu den „Idealistischen“, „Pragmatischen“ und „Distanzierten“ kommt mit den „Wirtschaftsfokussierten“ eine weitere große Gruppe junger Menschen hinzu. Abbildung 1 zeigt die Verteilung dieser vier Typen und Tabelle 2 macht beispielhaft sichtbar, inwieweit sich die Gruppen inhaltlich voneinander unterscheiden. Die größte Gruppe bilden die Idealistischen mit 36 Prozent wie im Jahr 2021. Danach folgen die Wirtschaftsfokussierten mit 30 Prozent, während die Pragmatischen 19 und die Distanzierten 15 Prozent der Jugend ausmachen.

Abbildung 1: Die vier Jugendtypen







































Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren

Hintergrund:

Die Typologie wurde in der Vorgängerstudie „Zukunft? – Jugend fragen! – 2017“ entwickelt und auch in den Studien 2019 und 2021 fortgesetzt. 2023 machte es die Datenlage erforderlich, einen vierten Jugendtyp hinzuzufügen. Die Berechnungsweisen und Grundlagen der Jugendtypologie wurden jedoch nicht verändert.

Tabelle 2:

So unterscheiden sich die Gruppen (Auswahl relevanter Statements)

	Durchschnitt	Idealistische	Pragmatische	Wirtschaftsfokussierte	Distanzierte
Politik und Gesellschaft					
Wir brauchen in Zukunft mehr Wirtschaftswachstum, auch wenn das die Umwelt belastet.	44 %				
Politik interessiert mich eigentlich nicht.	46 %				
Ich finde, die Klimaaktivistinnen/Klimaaktivisten verbreiten vor allem übertriebene Panik und Aufregung.	61 %				
Ich habe das Gefühl, dass Klimaschützerinnen/Klimaschützer mir vorschreiben wollen, wie ich leben soll.	70 %				
Alltag und Konsum					
viel Geld zu verdienen	87 %				
sich vorwiegend vegetarisch oder vegan zu ernähren	26 %				
fair hergestellte und gehandelte Produkte zu kaufen	63 %				
Produkte aus biologischem Anbau zu kaufen	55 %				
Kleidung nach der neusten Mode zu tragen	36 %				



Unter dem Durchschnitt



Im Durchschnitt



Über dem Durchschnitt

Die Tabelle zeigt den Anteil der Befragten, die der jeweiligen Aussage voll und ganz oder eher zustimmen bzw. sie sehr oder eher wichtig finden.

Die Idealistischen

Unter den Idealistischen sind Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein am weitesten verbreitet. Sie setzen in ihrem Alltag häufig nachhaltige Verhaltens- und Konsumweisen um. Außerdem engagieren sie sich vergleichsweise oft für Umwelt- und Klimaschutz, zum Beispiel indem sie Online-Petitionen unterstützen oder Social-Media-Beiträge teilen. Obwohl sich die Idealistischen stärker als die anderen Typen mit der Klimabewegung identifizieren, lehnen sie mit einer breiten Mehrheit radikale Protestformen wie Sachbeschädigungen oder Straßenblockaden ab.

Politisch ist den Idealistischen der Umwelt- und Klimaschutz deutlich wichtiger als den anderen Typen. Dazu passt, dass sie am ehesten einen Mangel an Engagement für Umwelt- und Klimaschutz bei zentralen Akteuren wie Politik und Wirtschaft wahrnehmen. Zugleich sehen die Idealistischen deutlich häufiger positive Auswirkungen von Umwelt- und Klimaschutz auf soziale Ziele. Ebenso befürwortet diese Gruppe am stärksten staatliche Eingriffe für mehr Umwelt- und Klimaschutz gegenüber Firmen und auch Privatpersonen.

Die Idealistischsten sind außerdem am pessimistischsten, was die Zukunft von Gesellschaft und Klima- und Umweltschutz angeht. Bei den Idealistischen finden sich eher junge Frauen (57 Prozent) und höher gebildete junge Menschen (58 Prozent).

Die Wirtschaftsfokussierten

Bei der Anwendung der Typologie aus den letzten Jahren auf die aktuellen Ergebnisse der Studie zeigte sich, dass eigentlich statt drei nun vier Jugendtypen unterschieden werden müssen. Der neue Typ der Wirtschaftsfokussierten zeichnet sich dadurch aus, dass er zwar wie die Idealistischen tendenziell hoch gebildet und politisch interessiert ist, dem Umwelt- und Klimaschutz jedoch deutlich kritischer gegenübersteht. Die Wirtschaftsfokussierten setzen sich wenig für Umwelt- und Klimaschutz ein. Manchen nachhaltigen Verhaltensweisen und Engagementformen gegenüber sind sie von allen Jugendtypen am meisten abgeneigt. So ist ihnen statusorientierter Konsum, zum Beispiel die neueste Mode und Technik, besonders wichtig. Auch politischen Einsatz für Umwelt- und Klimaschutz praktizieren sie wenig. Radikale Protestformen lehnen sie deutlich ab.

Besonders charakteristisch für die Wirtschaftsfokussierten ist, dass die wirtschaftliche Entwicklung für sie klar Vorrang vor Umwelt- und Klimaschutz hat. So ist diese Gruppe am stärksten der Überzeugung, dass mehr Umwelt- und Klimaschutz nachteilig für die Industrie ist. Auch staatlichen Eingriffen in das Handeln sowohl von Unternehmen als auch von Privatpersonen stehen die Wirtschaftsfokussierten sehr kritisch gegenüber. Sie sind von allen Jugendtypen am häufigsten zufrieden mit dem Einsatz verschiedener Akteure für Umwelt- und Klimaschutz. Insbesondere bei Industrie und Wirtschaft sind sie deutlich häufiger der Überzeugung, dass diese schon genug für Umwelt- und Klimaschutz tun (33 Prozent). Ein wichtiges politisches Themenfeld für die Wirtschaftsfokussierten ist außerdem das Bildungswesen. Die Gruppe der Wirtschaftsfokussierten ist mehrheitlich männlich geprägt (57 Prozent).

Die Pragmatischen

Dem neuen Typ der Wirtschaftsfokussierten in ihren Einstellungen nahe sind die Pragmatischen. Auch sie sind eher wirtschaftsorientiert, sorgen sich aber stark um soziale Gerechtigkeit und sind dem Umwelt- und Klimaschutz gegenüber weniger abgeneigt als die Wirtschaftsfokussierten. Dies ist Ausdruck einer Grundhaltung, die versucht, vielfältigen Aspekten und Anforderungen auf pragmatische Weise Rechnung zu tragen. Die Pragmatischen engagieren sich wenig für Umwelt- und Klimaschutz, teilweise noch weniger als die Wirtschaftsfokussierten. Konsum ist ihnen relativ unwichtig, dabei gestalten sie ihren Einkauf tendenziell wenig nachhaltig (zum Beispiel kaum biologische oder faire Produkte).

Die Pragmatischen sind von der Politik eher enttäuscht und haben wenig Interesse daran, sich einzubringen. So ist diese Gruppe von allen vier Typen am wenigsten der Ansicht, dass Politikerinnen und Politiker sich darum kümmern, was die Leute denken (10 Prozent). Verglichen mit den Wirtschaftsfokussierten sind sie deutlich unzufriedener, was den Beitrag verschiedener Akteure zum Umwelt- und Klimaschutz angeht. Insbesondere von der Wirtschaft erwarten sie mehr Engagement. Sie sind nicht so stark der Überzeugung, dass die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen Vorrang hat und Umweltschutz nachteilig für die Industrie sein muss. Bei den Pragmatischen finden sich ebenfalls mehr junge Männer, jedoch aus allen Bildungshintergründen.

Die Distanzierten

Distanz haben die Distanzierten vor allem zur Politik. Eine sehr große Mehrheit von über 90 Prozent interessiert sich nicht für Politik. Demokratie und die Europäische Union sind ihnen eher unwichtig, politisch fokussieren sie sich noch am ehesten auf soziale Gerechtigkeit (81 Prozent) und die Kosten- und Preisentwicklung (80 Prozent). Umwelt- und Klimaschutz ist ihnen nicht so wichtig wie anderen Gruppen (-11 Prozent unter dem Durchschnitt), sind aber bezüglich der Zukunft von Umwelt und Klima ähnlich pessimistisch wie die Idealistischen.

Für Umwelt- und Klimaschutz engagiert sich auch diese Gruppe recht wenig. Im Gegensatz dazu ist ihnen Konsum, ähnlich wie den Wirtschaftsfokussierten, relativ wichtig. Sie möchten gerne die neueste Technik (79 Prozent sehr und eher wichtig) oder Mode (63 Prozent sehr und eher wichtig) besitzen und Leihen oder Teilen von Konsumgütern kommt für sie seltener in Frage. Ihren Konsum gestalten sie wenig nachhaltig, von allen Jugendtypen ist ihnen plastikfreier, biologischer und fairer Einkauf am wenigsten wichtig. Die Distanzierten sind mehrheitlich weiblich (56 Prozent) und etwas niedriger gebildet als andere Jugendtypen.

Lorenz, 19 Jahre,
Mitglied des Jugendprojektbeirates

Die unterschiedlichen Perspektiven, die in der Befragung sichtbar wurden, haben uns daran erinnert, über den Tellerrand hinauszublicken: In unserer Generation gibt es die unterschiedlichsten Lebensrealitäten und -entwürfe!

Umwelt und Klima im Spannungsfeld vielfältiger Krisen

Konstant düstere Zukunftsaussichten für Klima und Umwelt

Junge Menschen stehen erst am Anfang ihres Lebens. Ihre Zukunftsaussichten sehen sie für sich persönlich am positivsten, während die Zukunft von Umwelt und Klima sehr negativ gesehen wird. Dieses düstere Bild von Umwelt und Klima bleibt auch im Zeitvergleich bestehen, wie Abbildung 2 zeigt. Dabei wird deutlich, dass weibliche Befragte häufiger eine negative Erwartung für die Zukunft von Umwelt und Klima haben. Zusätzlich sind es am häufigsten die Idealistischen, die sich Sorgen um die Zukunft von Klima und Umwelt machen. Die Pragmatischen und Wirtschaftsfokussierten sind hier etwas positiver gestimmt, allerdings überwiegt auch bei einem Großteil in diesen Gruppen die Sorge.



Die Zukunft der Gesellschaft wird heute negativer gesehen, als es noch vor zwei Jahren der Fall war. So sehen 64 Prozent der Befragten der gesellschaftlichen Zukunft eher oder sehr pessimistisch entgegen, also deutlich mehr als 2021 (53 Prozent). Unter den Jugendtypen blicken besonders die Idealistischen skeptisch auf die Zukunft der Gesellschaft. Die Wirtschaftsfokussierten hingegen scheinen sich weniger Sorgen um die Zukunft der Gesellschaft zu machen. So sagen hier 57 Prozent dieser Gruppe, dass sie eher oder sehr pessimistisch in die gesellschaftliche Zukunft blicken.

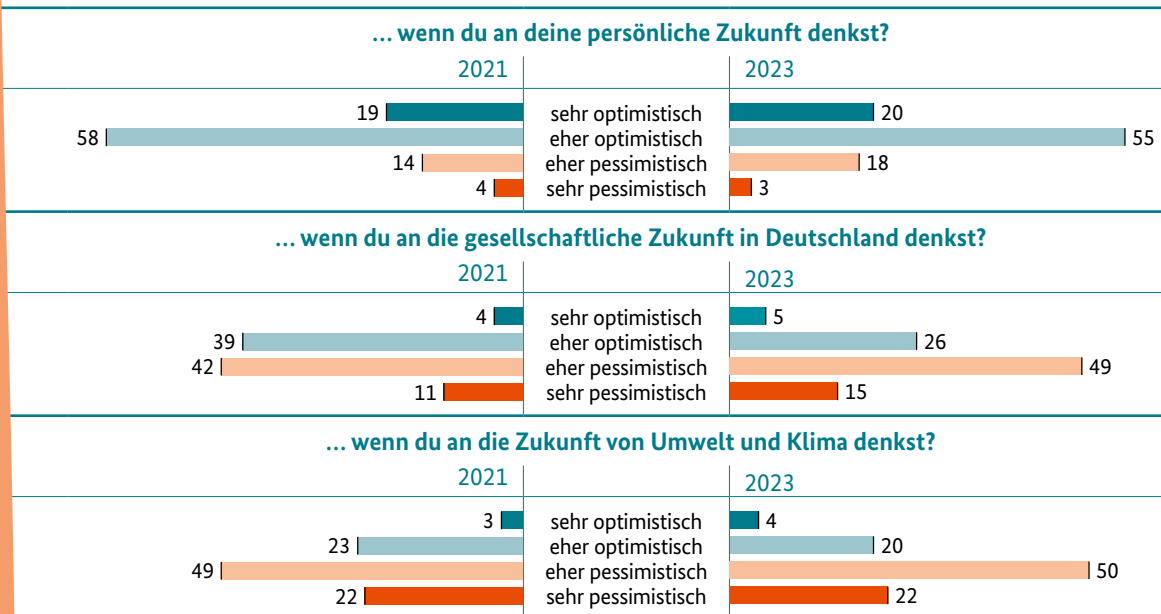
Angesichts der vielfältigen Krisen der letzten zwei Jahre – neben der Inflation mitsamt gestiegenen Energiepreisen und der gesellschaftlichen Polarisierung mitsamt Zulauf zu rechten Parteien ist auch der Ukrainekrieg zu nennen – ist dieser Befund nicht verwunderlich. Die Befragungsergebnisse legen nahe, dass (auch) junge Menschen im Zuge dessen einen abnehmenden gesellschaftlichen Zusammenhalt wahrnehmen.



Abbildung 2:

Zukunftsansichten für sich persönlich, die Gesellschaft und Umwelt & Klima

Frage: Nun interessiert uns, wie du über die Zukunft in etwa 20 Jahren denkst.
Bist du eher optimistisch oder pessimistisch ...



Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren
(Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100 Prozent: „weiß nicht“)

Teilnehmerin, 19–22 Jahre,
hohe Bildung

„Häufig fühle ich mich eher traurig und pessimistisch, aber ich versuche auch trotzdem Hoffnung zu haben und positiv auf die Welt zu schauen. Es bringt nichts einfach aufzugeben und zu sagen, jetzt resignieren wir [...], sondern wir müssen aktiv daran arbeiten, dass es besser wird und dass wir etwas retten.“

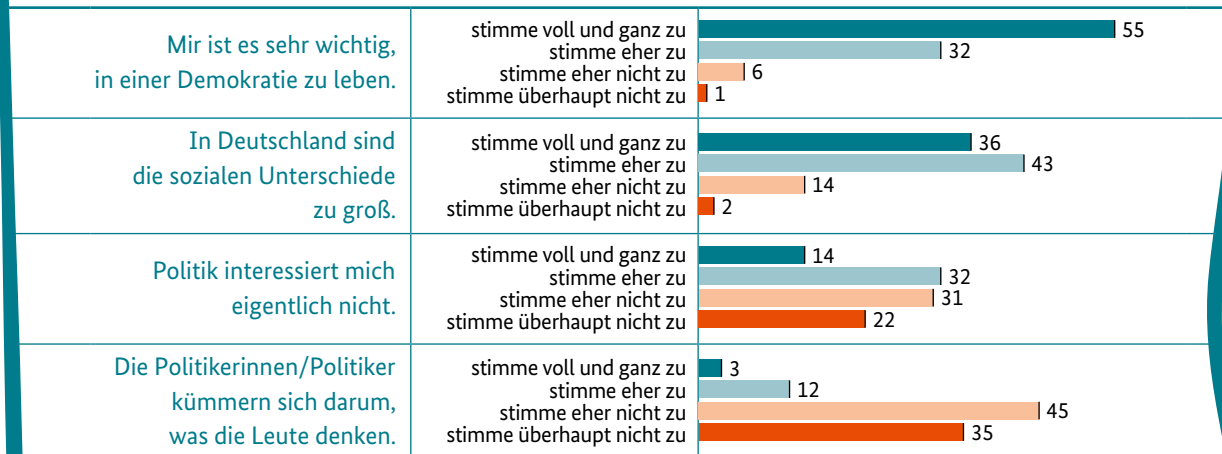
Große Wertschätzung für Demokratie bei gleichzeitiger Politikverdrossenheit

Jungen Menschen ist es mehrheitlich immer noch sehr wichtig, in einer Demokratie zu leben, wie in Abbildung 3 zu sehen ist. Dennoch ist Politikverdrossenheit in Deutschland auch in jungen Altersgruppen weit verbreitet. Knapp die Hälfte (46 Prozent) der Befragten stimmt der Aussage zu, „Politik interessiert mich eigentlich nicht“. Zudem glauben 80 Prozent der Befragten nicht, dass „Politikerinnen und Politiker sich darum kümmern, was die Leute denken“. Im Zeitvergleich zu 2021 (ohne Abbildung) ist dies ein deutlich größerer Anteil – zwei Jahre zuvor waren es nur rund zwei Drittel (67 Prozent). Dieses Ergebnis trägt zu der Einschätzung bei, dass die vielfältigen Krisen der letzten Jahre auch bei jungen Menschen die Sicht auf Politik und Gesellschaft getrübt haben.

Die Distanzierten sind der Politik und Demokratie gegenüber besonders skeptisch. 91 Prozent stimmen in dieser Gruppe der Aussage zu, dass Politik sie nicht interessiert. Gleichzeitig sind es ebenfalls die Distanzierten, denen es von allen Jugendtypen am unwichtigsten ist, in einer Demokratie zu leben.

Abbildung 3: Was junge Menschen über Politik und Demokratie denken

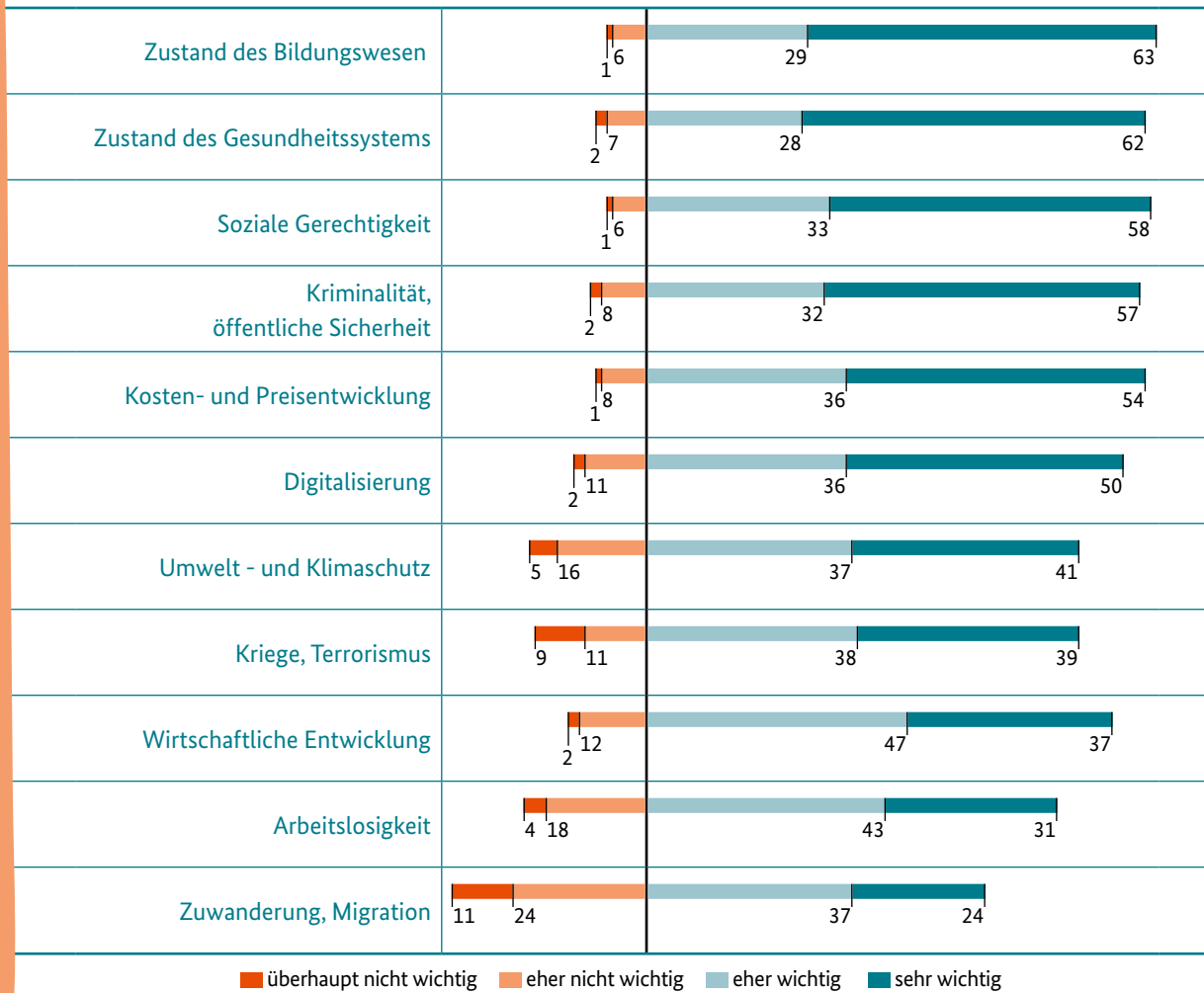
Frage: **Zu gesellschaftspolitischen Fragen kann man unterschiedlicher Meinung sein. Wie siehst du es?**



Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren
(Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100 Prozent: „weiß nicht“)

Abbildung 4: Die Wichtigkeit von Umwelt- und Klimaschutz im Spannungsfeld mit anderen Themen

Frage: Im Folgenden zeigen wir dir verschiedene Themen, die die Menschen in Deutschland heute beschäftigen. Wie wichtig sind die Themen für dich?



Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren
(Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100 Prozent: „weiß nicht“)

Außerdem nehmen junge Menschen in Deutschland große soziale Unterschiede wahr. Rund vier von fünf stimmen der Aussage zu, dass in Deutschland die sozialen Unterschiede zu groß sind.

Bildungswesen und soziale Gerechtigkeit sind weiterhin zentral

Das Bildungswesen und die soziale Gerechtigkeit sind für junge Menschen die wichtigsten politischen Themen. Gemeinsam mit dem Zustand des Gesundheitssystems, der Kosten- und Preisentwicklung sowie der Kriminalität und öffentlichen Sicherheit gehören sie zu den Themen, die rund neun von zehn jungen Menschen als wichtig einschätzen. Umwelt- und Klimaschutz ist 78 Prozent der Befragten wichtig. Im Vergleich zur Vorstudie aus dem Jahr 2021 ist dies ein Rückgang um sieben Prozentpunkte. Der Rückgang ist am stärksten bei den Befragten zu verzeichnen, die Umwelt- und Klimaschutz als sehr wichtig ansehen. In der diesjährigen Studie sagen nur noch 41 Prozent, dass der Umwelt- und Klimaschutz sehr wichtig ist, vorher war das noch die Hälfte (50 Prozent).

Bei den Jugendtypen ist der Umwelt- und Klimaschutz vor allem den idealistischen jungen Menschen besonders wichtig. Diese sagen zu 63 Prozent, dass dieses Thema sehr wichtig ist. Das ist etwa doppelt so häufig wie bei jungen Menschen der anderen Jugendtypen. Am zweitwichtigsten ist das Thema den Pragmatischen, die Umwelt- und Klimaschutz zu 33 Prozent als sehr wichtig empfinden.

Entsprechend gibt es auch eine vergleichsweise große Gruppe junger Menschen, die Umwelt- und Klimaschutz klar als wichtigstes Thema ansieht (ohne Abbildung). Betrachtet man nämlich die Ergebnisse auf die Nachfrage, welches der zuvor als sehr wichtig markierten Themen das allerwichtigste ist, landet Umwelt- und Klimaschutz nach der sozialen Gerechtigkeit (18 Prozent) auf Platz zwei, gemeinsam mit der Kosten- und Preisentwicklung (beide 14 Prozent), die während der Befragungszeit dieser Studie große Aufmerksamkeit in den Nachrichten erhalten hatte.



Fazit

Auch wenn Klima- und Umweltschutz weiterhin ein wichtiges Thema für junge Menschen in Deutschland ist, gewinnen in den letzten zwei Jahren andere Themen an Bedeutung. So treibt viele junge Menschen in erster Linie die soziale Gerechtigkeit um. Außerdem blicken sie deutlich weniger optimistisch als noch vor zwei Jahren auf die gesellschaftliche Zukunft. Für die Zukunft von Umwelt und Klima haben sie weiterhin eher düstere Erwartungen.

Aktiv für Umwelt- und Klimaschutz?!?



Nachhaltiger Konsum verliert etwas an Bedeutung

Ob man etwa im Alltag darauf achtet, nachhaltig zu konsumieren, oder sich gemeinsam mit anderen dafür einsetzt, dass Umwelt- und Klimaschutz auf der politischen Agenda bleibt: Für junge Menschen gibt es viele Möglichkeiten, zum Umwelt- und Klimaschutz beizutragen. Entsprechend wird mit dieser Studie wiederholt untersucht, wie wichtig der Zielgruppe nachhaltige Verhaltensweisen sind und inwieweit sie sich für Umwelt und Nachhaltigkeit engagiert.

Der Zeitvergleich mit 2021 zeigt: Die Auswirkungen der verschiedenen Krisen der letzten Jahre haben sich auch im Geldbeutel junger Menschen bemerkbar gemacht. Möglichst preisgünstig einzukaufen hat deutlich an Wichtigkeit gewonnen. Dies trifft insbesondere auf junge Menschen zu, die aus Elternhäusern mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status stammen. Entsprechend ist es jungen Menschen mit einem solchen Hintergrund weniger wichtig – möglicherweise gezwungenermaßen – fair hergestellte Produkte oder solche aus biologischem Anbau zu kaufen. Auch die vegetarisch-vegane Ernährung verliert an Bedeutung. Während bis 2021 ein Trend zu Verzicht auf Fleisch und tierische Produkte erkennbar war, kehrt sich dieser um, und der Wert sinkt unter das Niveau von 2019 zurück. Nur noch 26 Prozent der Befragten ist es sehr oder eher wichtig, sich vorwiegend vegetarisch oder vegan zu ernähren. Im Jahr 2021 waren es noch 37 Prozent. Was sich jedoch nicht ändert, ist, dass jungen Frauen vegetarische und vegane Ernährung oft wichtiger ist (34 Prozent) als jungen Männern (19 Prozent). Auch der Bildungshintergrund hat hier einen starken Einfluss – je höher gebildet, desto wichtiger wird vegetarische und vegane Ernährung bewertet. Zudem ist, wenig überraschend, vor allem den Idealistischen diese Ernährungsweise deutlich wichtiger als den anderen Jugendtypen.

Jedoch setzen junge Menschen durchaus unterschiedliche Prioritäten und haben keine einheitlichen Präferenzen. Während es einer großen Mehrheit wichtig ist, kaputte Dinge zu reparieren, das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen oder auf Plastikverpackungen zu verzichten, wollen gleichzeitig die meisten jungen Menschen viel reisen und ein Auto besitzen. Vor allem den jungen Menschen, die noch kein Auto haben (dürfen), ist es wichtiger als im Jahr 2021, in Zukunft eines zu besitzen.

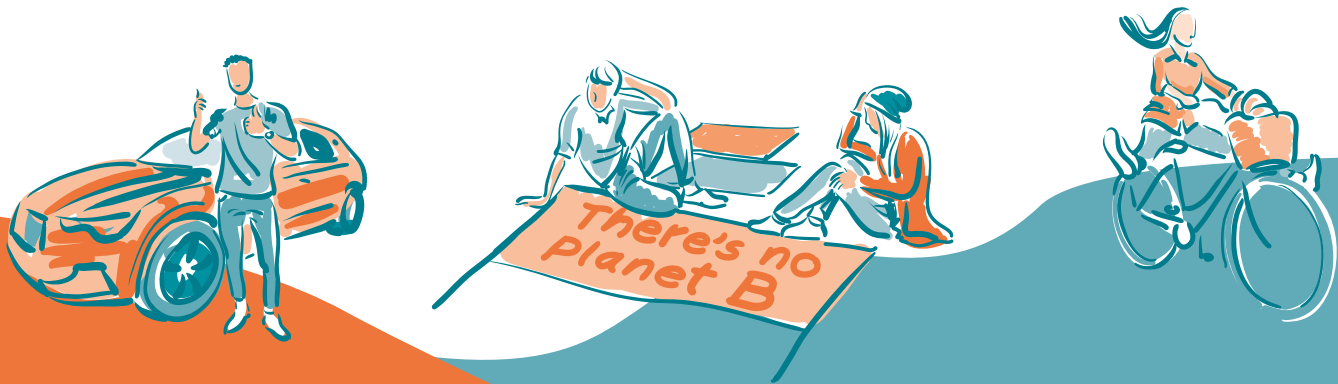
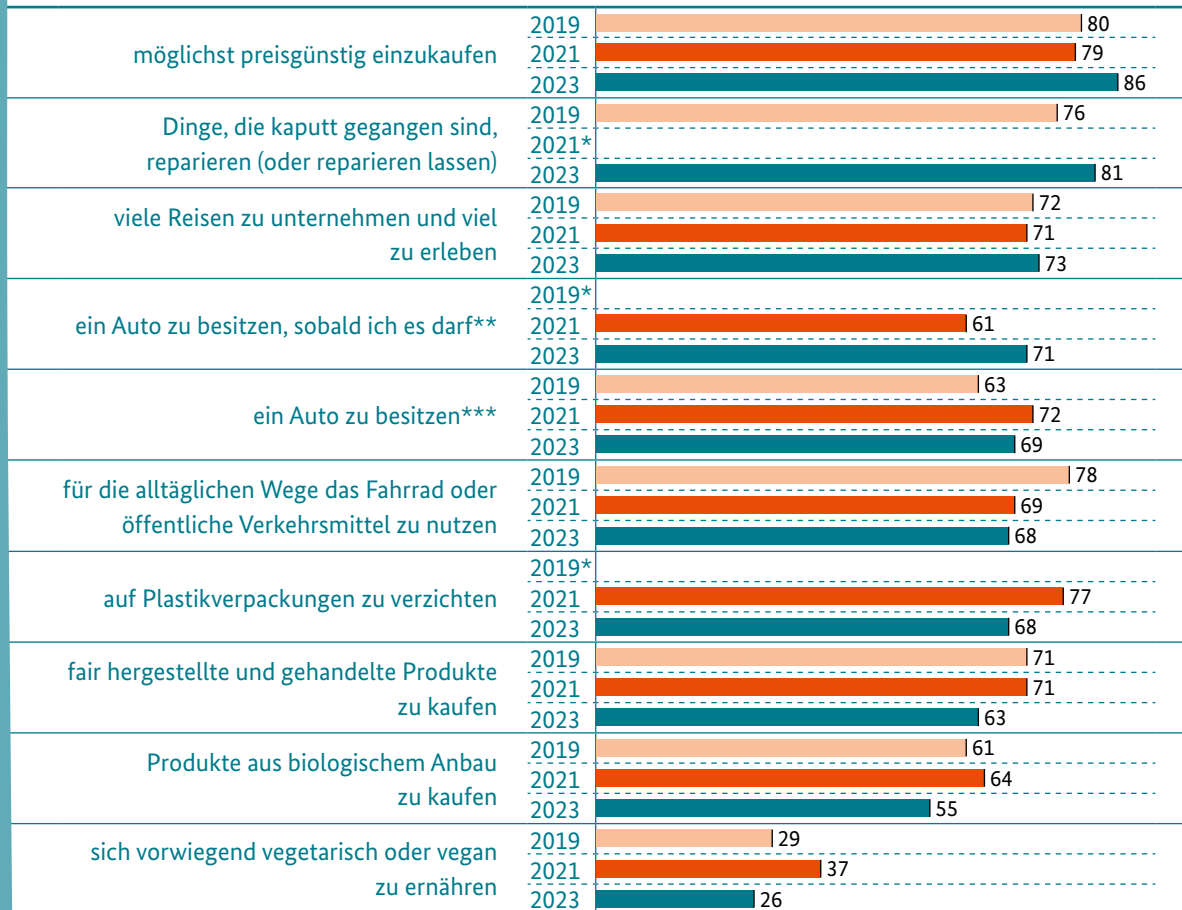


Abbildung 5: Wie wichtig jungen Menschen verschiedene Verhaltensweisen und Konsumorientierungen sind

Frage: **Bitte gib hier an, wie wichtig die folgenden Dinge und Tätigkeiten in deinem Leben sind.**
(Dargestellt ist die Summe der Werte „wichtig“ und „eher wichtig“)



Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren
(Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100 Prozent: „weiß nicht“, „eher nicht wichtig“, „überhaupt nicht wichtig“)

*Wurde in diesem Jahr nicht erhoben

Basis für zukünftigen Autobesitz: 14–17-Jährige / *Basis für Autobesitz: 18–22-Jährige

Weniger gemeinschaftliches Engagement für Umwelt- und Klimaschutz

Der größte Wandel zeigt sich bei kollektiven Engagementformen, also im gemeinschaftlichen Einsatz für Umwelt- und Klimaschutz, wie in Abbildung 6 sichtbar. Hier nahm der Anteil junger Menschen, die sich für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen, klar ab. Der größte Rückgang kann bei Online-Engagement für Umwelt- und Klimaschutz beobachtet werden. Während 2021 noch die deutliche Mehrzahl zumindest schon einmal Online-Petitionen unterstützt oder Social-Media-Beiträge für mehr Umwelt- und Klimaschutz geteilt hat, trifft dies im Jahr 2023 nur noch auf weniger als die Hälfte zu. An Demonstrationen oder Blockaden nehmen ebenfalls weniger junge Menschen teil.

Abbildung 6: Wie sich junge Menschen im Vergleich zu 2021 für Umwelt- und Klimaschutz engagieren

Frage: Es gibt viele Möglichkeiten, wie sich junge Leute (und andere) für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen können. Wie ist das bei dir? Hast du die folgenden Dinge schon einmal gemacht, und wenn ja, wie häufig? (Dargestellt ist die Summe der Werte „oft“ und „sehr oft“)

Online-Aktionen und Online-Petitionen für Umwelt und Klimaschutz unterstützt	2021	23
	2023	10
einen Beitrag für mehr Umwelt- und Klimaschutz in sozialen Medien geteilt	2021	21
	2023	10
umwelt- und klimaschädliche Firmen boykottiert	2021	15
	2023	9
an Demonstrationen für Umwelt- und Klimaschutz teilgenommen	2021	14
	2023	4
in einer Umwelt- oder Klimaschutzorganisation mitgemacht	2021	10
	2023	5
an Umwelt-/Klimaschutzgruppen Geld gespendet	2021	9
	2023	5

Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren
(Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100 Prozent: „weiß nicht“, „noch nie“, „selten“, „gelegentlich“)

Teilnehmerin, 19–22 Jahre,
hohe Bildung

„An das Thema ständig zu denken,
macht mich traurig und zeigt mir nur eine
pessimistische Perspektive auf. Ich versuche es
wie gesagt, aber ich kann und möchte dem
nicht meine ganze Freizeit widmen.“

Der Rückgang an gemeinsamem Engagement zeigt sich auch bei der Unterstützung von Klima- und Umweltschutzorganisationen. Deutlich weniger junge Menschen bringen sich in diese Organisationen direkt ein oder spenden ihnen Geld.

Bei diesen kollektiven Engagementformen ist besonders auffällig, dass vor allem die junge Altersgruppe (14–18 Jahre) zurückhaltender ist als die ältere Altersgruppe (19–22 Jahre). Alle diese Engagementformen praktizieren die Jüngeren deutlich weniger häufig – insbesondere machen sie weniger bei Online-Aktionen oder Petitionen für Umwelt- und Klimaschutz mit oder boykottieren umwelt- und klimaschädliche Firmen. Während dies über die Hälfte der 19- bis 22-Jährigen schon einmal gemacht hat, boykottierte weniger als ein Drittel der jüngeren Altersgruppe schon einmal ein Unternehmen.

Die Online-Community konnte zu einem gewissen Grad aufzeigen, welche Gründe hinter dem teilweise gesunkenen Engagement stecken. Neben Zeitmangel begründeten die jungen Menschen ihr geringeres Engagement vor allem damit, dass die Beschäftigung mit dem Thema sie traurig machte und frustrierte. Außerdem waren viele von radikalen Protestformen abgeschreckt und wollten sich davon abgrenzen.

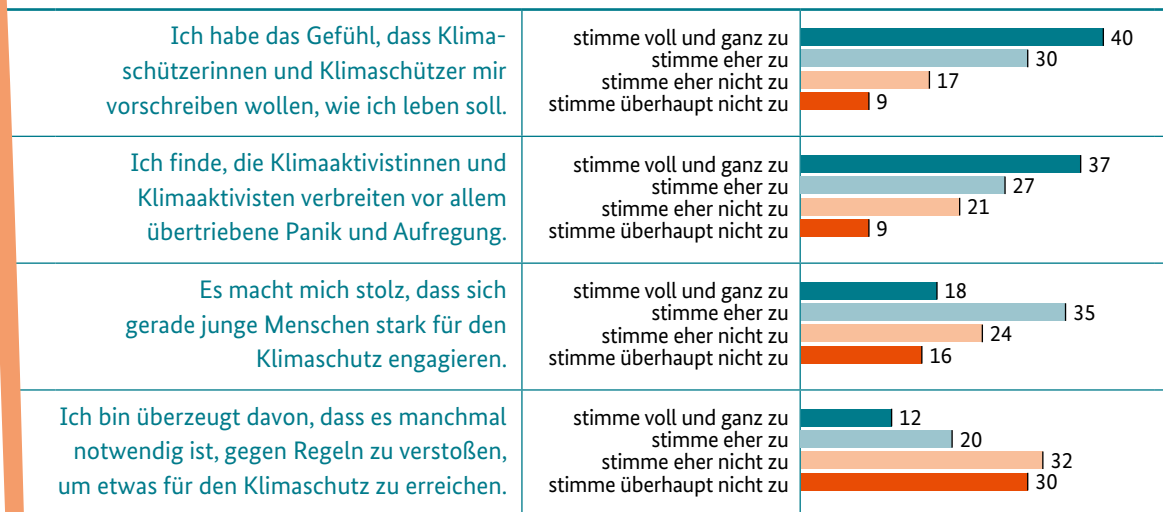
Auch die Klimabewegung wird kritischer gesehen

Das Bild der jungen Menschen in Deutschland wurde in den letzten Jahren maßgeblich von den vielen jungen Menschen geprägt, die sich laut für Umwelt- und Klimaschutz stark gemacht haben. Nicht nur angesichts des geringeren persönlichen Einsatzes der befragten Jugendlichen im Alltag und im politischen Bereich stellt sich nun jedoch die Frage: Wie ist es um die Sichtweise junger Menschen auf die Klimabewegung bestellt, da radikale Protestformen wie die der „Letzten Generation“ stark in die Kritik geraten sind?

Waren vor zwei Jahren noch mehr als drei Viertel der jungen Menschen (77 Prozent) voll und ganz oder eher stolz darauf, dass sich gerade junge Menschen stark für den Klimaschutz engagieren, aktuell sind es, wie Abbildung 7 zeigt, noch 53 Prozent. Ebenso stimmen knapp zwei Drittel der jungen Menschen (63 Prozent) der Aussage zu, dass die Politik in Klimafragen mehr auf die Forderungen junger Menschen hören soll. Vor zwei Jahren waren dies noch rund vier Fünftel (81 Prozent).

Abbildung 7: Wie Jugendliche die Umwelt- und Klimabewegung sehen

Frage: Man kann unterschiedlicher Meinung darüber sein, ob oder warum es wichtig ist, sich für den Klimaschutz einzusetzen, oder auch nicht. Wie denkst du über ein Engagement für den Klimaschutz?



Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren
(Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100 Prozent: „weiß nicht“)

Gleichzeitig lässt sich unter jungen Menschen ein noch deutlicherer Anstieg der Zustimmung zu negativen Aussagen über die Klimabewegung feststellen: Zwei Drittel der Befragten (64 Prozent) stimmen aktuell der Aussage zu, dass Klimaaktivistinnen und Klimaaktivisten vor allem übertriebene Panik und Aufregung verbreiten. Vor zwei Jahren lag die Zustimmung bei nur einem guten Drittel (34 Prozent). Auffällig ist: Je niedriger die formale Bildung, desto eher stimmen junge Menschen dieser Aussage zu.

Aktuell sind ebenfalls sehr viele junge Menschen (70 Prozent) der Auffassung, dass Klimaschützerinnen und Klimaschützer ihnen vorschreiben wollen, wie sie leben sollen. Wenig überraschend vertreten die Idealistischen im Vergleich zu den anderen Jugendtypen diese ablehnenden Meinungen weniger stark (50 Prozent).

Radikale Protestformen finden kaum Anklang (ohne Abbildung). Mehr als zwei Drittel der jungen Menschen (70 Prozent) sind der Auffassung, dass Protestformen dafür geeignet sein müssen, die Mehrheit in der Gesellschaft für die eigenen Anliegen zu gewinnen. Für mehr als vier Fünftel (83 Prozent) gehen Protestformen wie Sachbeschädigungen oder Straßenblockaden zu weit. Ein knappes Viertel (24 Prozent) der Befragten ist dagegen der Auffassung, dass friedliche Demonstrationen nicht genug geändert haben, sodass radikalere Protestformen notwendig sind. Besonders die jüngste Altersgruppe der 14–18-Jährigen ist gegen radikale Protestformen eingestellt. So stimmen unter ihnen nur 17 Prozent zu, dass diese notwendig seien, während unter den 19–22-Jährigen 30 Prozent diese Meinung vertreten.

„Demos finde ich völlig in Ordnung, solange die Freiheit von anderen nicht beeinflusst wird. Eine ganz klare Grenze setze ich bei Gewalt und vor allem Klimaklebern. Ich finde, sich an die Straße zu kleben ist völlig verantwortungslos und gefährlich.“

Teilnehmerin, 14–18 Jahre,
mittlere/niedrige Bildung

Die Idealistischen lehnen radikale Protestformen etwas weniger ab als die Pragmatischen und die Wirtschaftsfokussierten, die Distanzierten haben eine ähnliche Sicht wie die Idealistischen. 29 Prozent der Idealistischen finden, dass radikale Protestformen notwendig sind, während im Durchschnitt 24 Prozent der jungen Menschen dieser Meinung sind. Jedoch vertreten sie auch stärker als andere Jugendtypen die Auffassung, dass Protestformen geeignet sein müssen, die Mehrheit der Gesellschaft für ihre Anliegen zu gewinnen (80 Prozent der Idealistischen gegenüber 70 Prozent im Durchschnitt).



Fazit:

Vor dem Hintergrund vielfältiger Krisen, Zukunftssorgen und einem Ohnmachtsgefühl in Bezug auf Umwelt- und Klimafragen zeigt sich, dass im Jahr 2023 nachhaltige Verhaltensweisen und politisches Engagement für Umwelt- und Klimaschutz zwar weiterhin fest im Leben junger Menschen verankert sind, aber abgenommen haben. So scheinen sich die Prioritäten hin zu statusorientierten Konsumententscheidungen verschoben zu haben, während Umwelt- und Klimaschutz tendenziell an Bedeutung verloren. Gemeinschaftlicher Einsatz für Umwelt und Klima, vor allem online, wird nun weniger von den jungen Menschen praktiziert.

Auch die Akzeptanz der Klimabewegung bei jungen Menschen ist nicht mehr so stark wie noch vor zwei Jahren. Vielmehr setzt sich unter jungen Menschen aktuell mehrheitlich die Meinung durch, dass Klimaaktivistinnen und Klimaaktivisten viel Panik und Aufregung verbreiten und Vorschriften für das eigene Leben zu machen versuchen. Eine breite Mehrheit der jungen Menschen lehnt radikale Protestformen für Klima- und Umweltschutz ab. Es geht für die meisten jungen Menschen eher darum, für diese Themen stärkere Akzeptanz in der Gesellschaft aufzubauen.

Politik und Wirtschaft unter Zugzwang



Politik und Wirtschaft sind wichtige Akteure für Umwelt- und Klimaschutz

Wie schon in den Vorjahren glaubt die Mehrheit der jungen Menschen, dass es vor allem auf die Politik, die Wirtschaft und jeden einzelnen Bürger und jede einzelne Bürgerin ankomme, damit ein hinreichender Beitrag für Umwelt- und Klimaschutz in Deutschland geleistet wird (ohne Abbildung). Auch bei der Einschätzung, ob von den verschiedenen Akteuren jeweils genug getan wird, hat sich wie in Abbildung 8 erkennbar im Vergleich zu 2021 wenig geändert. Einzig von Umweltverbänden glaubt eine Mehrheit (weiterhin), dass diese bereits genug tun. Industrie und Wirtschaft werden besonders kritisch gesehen. 74 Prozent finden, dass diese nicht genug tun. 2021 waren es sogar noch 78 Prozent.

Auch in der Online-Community wurde mehrfach betont, dass die Wirtschaft eine größere Wirkung auf Umwelt- und Klimaschutz haben kann als viele andere Akteure, und dies auch nutzen sollte. Große Unternehmen verursachen zum einen hohe CO₂-Emissionen und haben gleichzeitig mehr Möglichkeiten und Ressourcen, sich für Umwelt und Klima einzusetzen, als Privatpersonen. Daher sollten sie laut den Teilnehmenden an der Online-Community unbedingt in die Pflicht genommen werden.

Vorschriften für die Wirtschaft: eher ja. Vorschriften für Privatpersonen: eher nein.

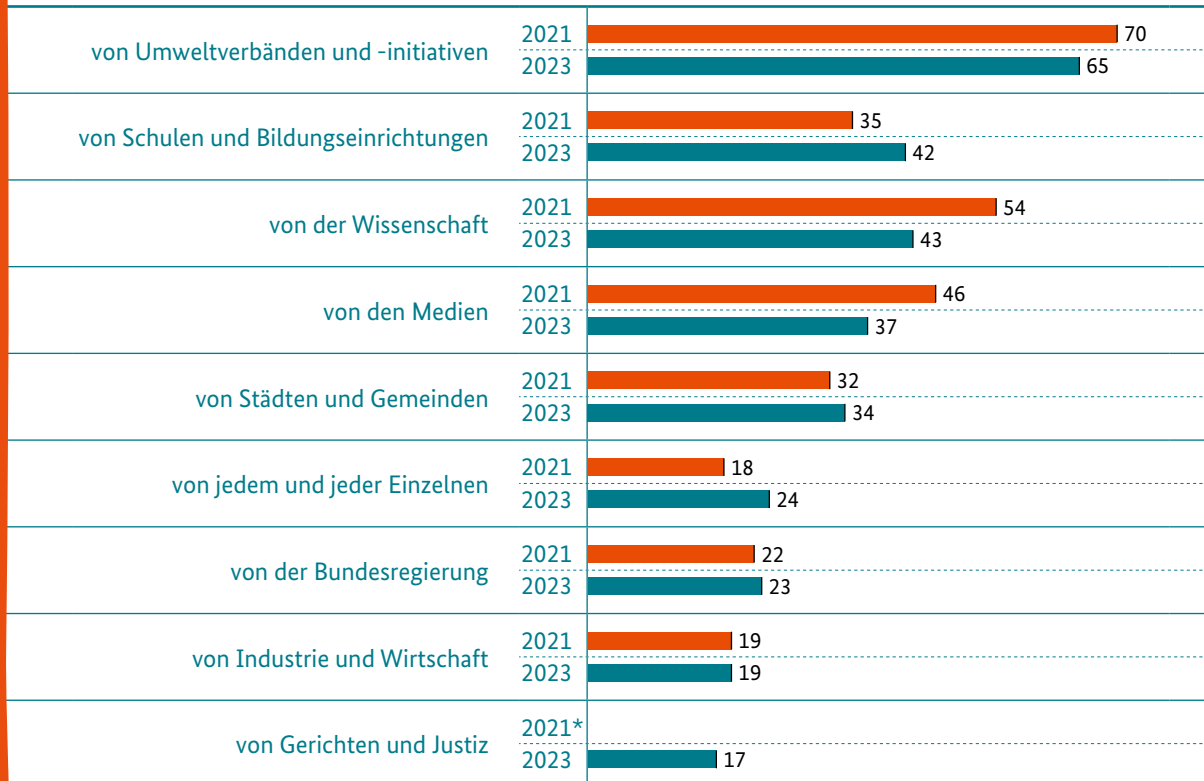
Viele junge Menschen sind dafür, dass der Staat der Wirtschaft Vorgaben macht, damit diese Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen tatsächlich umsetzt (siehe Abbildung 9). So befürwortet rund die Hälfte der Befragten eine feste CO₂-Obergrenze für Unternehmen, damit sie bis 2045 klimaneutral werden, und eine Verpflichtung zum Bezug von erneuerbaren Energien. Einzig bei der Frage, ob der Staat den Unternehmen Vorgaben machen sollte, dass umwelt- und klimaschädliche Produkte und Services mehr kosten, sind die jungen Menschen gespalten: Hier sind in etwa genauso viele dafür (37 Prozent) wie dagegen (35 Prozent).

**„Vor allem die Großkonzerne
sollten sich dies zu Herzen nehmen.
Denn große Firmen haben einen großen
Emissions-Fußabdruck, der unsere
Umwelt bestimmt nicht
positiv beeinflusst.“**

Teilnehmerin, 14–18 Jahre,
mittlere/niedrige Bildung

Abbildung 8: Wer tut bereits genug für den Umwelt- und Klimaschutz?

Frage: Wird von den folgenden Akteuren in Deutschland genug für den Umwelt- und Klimaschutz getan?
(Dargestellt ist die Summe der Werte „eher genug“ und „genug“)



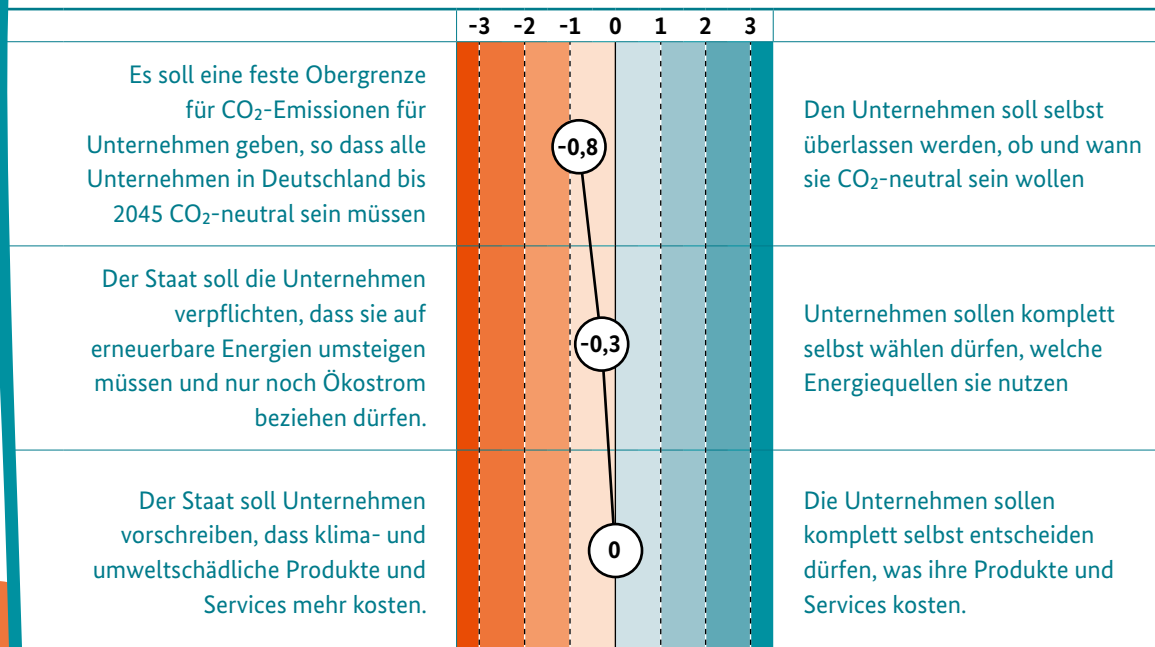
Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren
(Angaben in Prozent, fehlende Werte zu 100 Prozent: „weiß nicht“, „eher nicht genug“, „nicht genug“)

*Wurde in diesem Jahr nicht erhoben

Bei der Frage, wie viel Einfluss der Staat auf die Wirtschaft nehmen sollte, unterscheiden sich die vier Jugendtypen stark. Während die Idealistischen staatliche Eingriffe überwiegend befürworten, stellen sich Pragmatische und Wirtschaftsfokussierte eher dagegen, zu einem geringeren Maße auch die Distanzierten. Diese drei Gruppen lehnen sowohl staatliche Vorgaben zu den Preisen von umwelt- und klimaschädlichen Produkten als auch eine Verpflichtung zum Bezug von Ökostrom ab.

Abbildung 9: Staatliche Regulierung versus unternehmerische Freiheit

Frage: **Wie sieht es in folgenden Bereichen aus: Soll es hier Vorschriften vom Staat für die Unternehmen in Deutschland geben oder soll es ihnen selbst überlassen werden, wie sie hier arbeiten?**



Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren

„Unternehmen können das nicht selbst entscheiden. [...] Die ‚unsichtbare Hand‘ führt nur zu einem Ausgleich von Angebot und Nachfrage, und wenn die Nachfrage nach billigem Fleisch und Öl da ist, aber Abgase und Regenwald verbrennen nichts kostet, treffen sich Angebot und Nachfrage eben bei Klimakrise.“

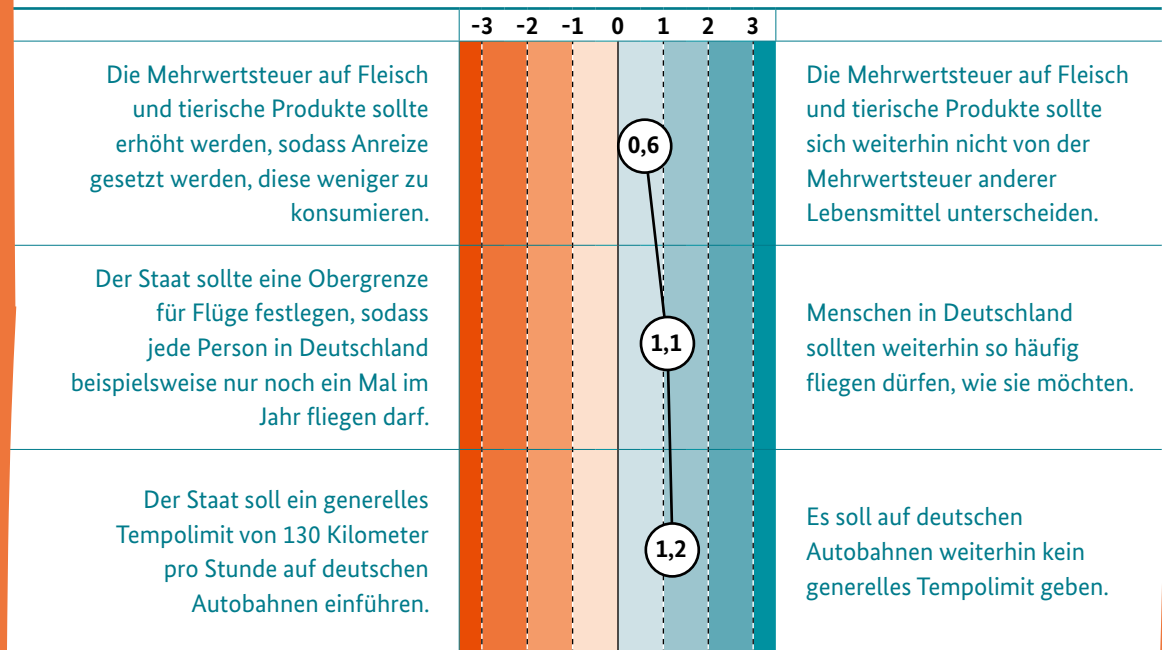
Teilnehmer, 19–22 Jahre,
hohe Bildung

Staatliche Eingriffe in das Leben von Bürgerinnen und Bürgern befürworten die jungen Menschen deutlich weniger als Einschränkungen der Wirtschaft (siehe Abbildung 10). So ist eine Mehrheit von 60 Prozent gegen eine Obergrenze für die Anzahl von Flügen im Jahr. Ebenso viele sind dagegen, die Mehrwertsteuer auf Fleisch und tierische Produkte zu erhöhen, um Anreize zu setzen, diese weniger zu konsumieren. Ein Tempolimit von 130 Stundenkilometer wird von rund der Hälfte (52 Prozent) abgelehnt. Nur eine Minderheit von gut einem Drittel (35 Prozent) ist für die Einführung dieses Tempolimits, der Rest ist unentschieden.

Bei der Frage, inwieweit der Staat auch in das Leben von Privatpersonen eingreifen darf, haben insbesondere die Idealistischen und die Wirtschaftsfokussierten unterschiedliche Ansichten. Zwar stehen beide Gruppen Einschränkungen der Freiheit von Bürgerinnen und Bürgern insgesamt (eher) skeptisch gegenüber. Bei den Idealistischen gibt es jedoch jeweils eine große Gruppe, die klar für ein Tempolimit und eine höhere Mehrwertsteuer für Fleisch und tierische Produkte ist. Vor allem letztere wird von den Wirtschaftsfokussierten deutlich abgelehnt. Von ihnen sind rund drei Viertel gegen eine solche Steuererhöhung.

Abbildung 10: Staatliche Regulierung versus persönliche Entscheidungsfreiheit

Frage: Auch darüber, inwieweit der Staat in das Leben seiner Bürgerinnen und Bürger eingreifen darf, wird viel diskutiert. Was denkst du darüber?



Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren

Umweltfreundliche Mobilität ist konsensfähig

Wendet man sich den drei wichtigsten konkreten Maßnahmen zu, welche die Politik aus Sicht der jungen Menschen vor allem ergreifen sollte, dann zeigt sich in Abbildung 11, dass der Ausbau von umwelt- und klimafreundlichen Mobilitätsoptionen die meiste Zustimmung genießt. Mit 46 Prozent halten die meisten Befragten den Ausbau von Radwegen, Bussen und Bahnen für eine der wichtigsten Maßnahmen. An zweiter Stelle folgen mit je 31 Prozent die Förderung von nachhaltigen Produktionsweisen und der Ausbau erneuerbarer Energien. Daran schließt sich ein knappes Viertel (22 Prozent) an, das eine Beendigung des Abbaus und der Nutzung fossiler Brennstoffe als eine der drei wichtigsten Maßnahmen sieht. Auch die Entwicklung von grünen Stadtvierteln wird von gut einem Viertel als eine der wichtigsten Maßnahmen empfunden (26 Prozent). Relativ wenig Priorität wird jedoch bei solchen Maßnahmen gesehen, die mit finanziellen Belastungen für die Menschen einhergehen. Sowohl eine höhere CO₂-Steuer als auch eine stärkere finanzielle Belastung des klimaschädlichen Personen- und Güterverkehrs werden nur von wenigen jungen Menschen (7 Prozent) als eine der wichtigsten Maßnahmen ausgewählt.

Wirtschaftsfokussierten und Pragmatischen ist vor allem ein gesundheitsförderliches Umfeld wichtig. Sie legen, sogar mehr als die Idealistischen, auf eine Verbesserung der Umweltqualität durch Luftreinhaltung und Lärminderung und die Entwicklung von grünen Stadtvierteln Wert. Die Idealistischen finden die Förderung von nachhaltigem Produktions- und Konsumweisen besonders wichtig. Die Distanzierten halten sich bei allen Maßnahmen eher zurück und wählen häufiger auch weniger als drei Maßnahmen aus.

Um herauszufinden, welche politischen Instrumente junge Menschen für besonders wirkungsvoll halten, wurde der Mobilitätsbereich als Beispiel gewählt (ohne Abbildung). So wurden den befragten Jugendlichen anhand der Aufgabe, weniger fossile Kraftstoffe im Straßenverkehr zu verbrauchen, einige der verschiedenen Einflussmöglichkeiten des Staates vorgelegt, mit der Bitte, ihre potenzielle

Felix, 23 Jahre,
Mitglied des Jugendprojektbeirates

Speziell für junge Menschen wird es zunehmend schwieriger, eine politische Stimme zu finden, welche sich für junge Menschen und deren Interessen einsetzt.

Wirkung einzuschätzen. Dabei zeigt sich, dass finanzielle staatliche Förderung – in diesem Fall des ÖPNV und des Ausbaus der Fuß- und Radwege – mit Abstand als am wirkungsvollsten eingeschätzt wird. Auf Platz zwei folgen mit deutlichem Abstand Prämien dafür, sein Auto abzuschaffen, danach die Streichung von staatlichen Subventionen für den Autoverkehr. Dagegen wird die Erhöhung der Kfz-Steuer und die Einführung einer Zulassungssteuer für Autos nur von sehr wenigen jungen Menschen als effektiv bewertet.

Abbildung 11: Die beliebtesten umwelt- und klimapolitischen Maßnahmen

Frage: **Um welche Themen sollte sich die Umwelt- und Klimapolitik aus deiner Sicht vorrangig kümmern? Bitte wähle die drei wichtigsten Themen aus.**

Radwege, Busse und Bahnen ausbauen	46
den Strombedarf vollständig über erneuerbare Energien decken (wie etwa Sonnenenergie oder Windenergie)	31
nachhaltige Produktions- und Konsumweisen fördern	31
die Entwicklung von grünen Stadtvierteln unterstützen	26
Abbau und Nutzung fossiler Brennstoffe, wie zum Beispiel Kohle, baldmöglichst beenden	22
Gebäude in Bezug auf Wärme besser isolieren	19
die Umweltqualität durch Luftreinhaltung und Lärminderung verbessern	16
die Steuer auf den Ausstoß von klimaschädlichen Treibhausgasen (sogenannte CO ₂ -Steuer) schneller erhöhen	8
den klimaschädlichen Personen- und Güterverkehr finanziell stärker belasten	7

Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren
(Angaben in Prozent, Mehrfachnennung, fehlende Werte: „weiß nicht“, „nichts davon“)

Umwelt- und Klimaschutz ist auch ein soziales Thema

Dass Umwelt- und Klimaschutz ein Thema ist, für das sich auch ärmere Menschen interessieren, glauben rund zwei Drittel der jungen Menschen (ohne Abbildung). Jedoch finden fünf von sechs jungen Menschen es unfair, dass ärmere Menschen sich umweltfreundliche Produkte nicht (oder nicht so leicht) leisten können. Vor allem junge Menschen, die aus Bevölkerungsgruppen mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status stammen, empfinden diese Ungerechtigkeit besonders stark. Zwei Drittel der Befragten befürchten eine Verteuerung von Mieten durch mehr Umwelt- und Klimaschutz beim Wohnungsbau – das sind deutlich mehr als im Jahr 2019, in dem diese Sorge nur die Hälfte hatte.

Wird der Blick auf künftige Generationen und andere Länder geweitet, dann zeigt sich, dass weiterhin die große Mehrzahl der jungen Menschen (81 Prozent) glaubt, dass künftige Generationen durch massive Umweltprobleme belastet werden, wenn auf Umwelt- und Klimaschutz verzichtet wird (2019 waren es 89 Prozent, ohne Abbildung). Ebenso gehen sie davon aus, dass dann mehr Menschen in Zukunft aus ihren Heimatländern flüchten müssen (62 Prozent). Dass Umwelt- und Klimaschutz auch in anderen Ländern eine lebenswerte Umwelt erhalten kann, gaben knapp zwei Drittel der jungen Menschen an (62 Prozent).

Emily, 21 Jahre,
Mitglied des Jugendprojektbeirates

Gerade die Mitarbeit in der Online-Community hat für mich deutlich gemacht, wie sehr Jugendliche von der Fülle der Krisen und Probleme der letzten Jahre tatsächlich überfordert sind. Die Klimakrise und ihre Folgen werden noch immer als sehr bedrohlich wahrgenommen, doch heute stellt sich vielmehr die Frage der Priorisierung. Welches Feuer muss zuerst gelöscht werden, welches muss vorerst warten?

Jasmin, 22 Jahre,
Mitglied des Jugendprojektbeirates

„Ich habe bei der Erstellung der Studie nicht einen solchen ganzheitlichen Blick auf Politik und Gesellschaft erwartet. Es ist zwar bemerkenswert, dass die Vielschichtigkeit (vor allem im sozialen System) von den befragten jungen Menschen erkannt wird, dennoch habe ich mir insgesamt mehr Zuspruch zu intensiveren Klima- und Nachhaltigkeitsmaßnahmen gewünscht. Es scheint, als würde die junge Generation keinen einheitlichen klimapolitischen Konsens teilen.“

Fazit

Jungen Leuten ist bewusst, dass mehr Umwelt- und Klimaschutz nur gelingen kann, wenn alle gesellschaftlichen Akteure ihren Beitrag leisten. Besonders der Industrie und Wirtschaft kommt dabei eine wichtige Rolle zu, weshalb der Staat auch in gewisser Hinsicht eingreifen sollte, um mehr Umwelt- und Klimaschutz zu gewährleisten. Junge Menschen wünschen sich jedoch eher Maßnahmen, die vielen direkt zugutekommen, wie klimafreundliche Mobilitätsoptionen. Dazu passt, dass junge Menschen Umwelt- und Klimaschutz auch als soziales Thema sehen, bei dem unter Umständen Menschen mit einem niedrigeren sozio-ökonomischen Status besonders zu berücksichtigen sind. Gleichzeitig darf auf Umwelt- und Klimaschutz nicht verzichtet werden, damit zukünftige Generationen keinen zu großen Belastungen ausgesetzt sind.

Bildung für nachhaltige Entwicklung: Da geht noch was



Bildung für nachhaltige Entwicklung als Zukunftskonzept

Bildung im Hinblick auf Umwelt- und Klimaschutz steht für die Idee, durch entsprechende Wissensvermittlung einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen anzuregen. Das Konzept „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) umfasst dabei mehr als reine Wissensvermittlung und hat zum Ziel, Menschen zum zukunftsfähigen Denken und Handeln zu befähigen. Dadurch sollen Umweltbewusstsein, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Stabilität und interkulturelle Zusammenarbeit gefördert werden.

BNE als Bildungskonzept ist vielen Jugendlichen unbekannt – über die Hälfte (52 Prozent) hat noch nie davon gehört und nur zehn Prozent wissen genau, was damit gemeint ist, zumindest sofern keine Definition von BNE vorgelegt wurde (siehe Abbildung 12).

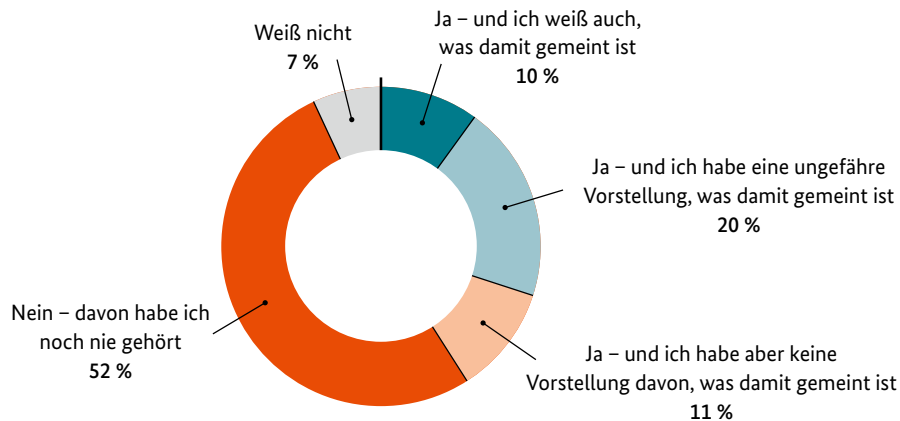
Nach einer kurzen Einführung, was BNE bedeutet, wurde weiter nachgefragt, ob das Thema in bestimmten Schulfächern oder Schwerpunktbereichen vorkommt. Laut den Angaben der Befragten scheint BNE weder in der Schule noch in der Berufs- oder Hochschule weit verbreitet zu sein (ohne Abbildung). Rund vier Fünftel der Befragten berichten, dass BNE an ihrer Schule (78 Prozent), Berufsschule (85 Prozent) oder Hochschule (79 Prozent) in keinem Fach oder Schwerpunktbereich eine Rolle spielt. Wenn eine Auseinandersetzung mit BNE doch stattfindet, geschieht dies eher in Fächern wie Wirtschaft, Politik oder Sozialkunde. Vor allem an der Schule ist BNE auch in den Naturwissenschaften ein Bestandteil, zum Beispiel in Biologie, Chemie oder Geografie. An der Uni sagen einige, dass BNE Bestandteil des ganzen Studienfachs sei. Andere nennen einzelne Studienfächer wie soziale Arbeit, Geografie oder Lehramt/Sachunterricht. Einige scheinen sogar spezielle Angebote mit BNE-Inhalten zu haben, wie zum Beispiel nachhaltiges Bauen oder Nachhaltigkeitsseminare.

Das Konzept von BNE scheint in vielen Bildungsinstitutionen nicht hinreichend tief verankert zu sein. Wie sieht es jedoch mit konkreten Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen an diesen Orten aus? Wie wird Umwelt- und Klimaschutz in Bildungsinstitutionen umgesetzt und inwieweit besteht die Möglichkeit, selbst mehr zu diesen Themen zu lernen und aktiv Einfluss zu nehmen?

Anknüpfend an die geringe Auseinandersetzung mit BNE berichtet nur rund ein Fünftel der Jugendlichen (21 Prozent) davon, dass es an ihrer Bildungseinrichtung häufig (oft oder immer) Unterricht, Lehrveranstaltungen oder Projektwochen zu Nachhaltigkeitsthemen wie Umwelt- und Klimaschutz gäbe (ohne Abbildung). Noch weniger sehen die Möglichkeit, sich an der Gestaltung des Geländes zu beteiligen (17 Prozent oft oder immer).

Abbildung 12: Bekanntheit Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Frage: **Hattest du von dem Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vor dieser Umfrage schon einmal gehört?**



Antworten von 581 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren

Frage ohne vorangestellte Definition von BNE wurde nur der Hälfte der Stichprobe gestellt und hier abgebildet.

Vor allem grundlegende Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen werden umgesetzt

Blickt man auf die praktische Umsetzung von Umwelt und Klimaschutz in den Bildungsinstitutionen, fällt auf, dass insbesondere grundlegende Maßnahmen wie Mülltrennung (63 Prozent), Licht ausschalten (72 Prozent) und Heizung abdrehen beim Verlassen des Raumes (54 Prozent) umgesetzt werden (ohne Abbildung). Andere Maßnahmen werden nur in den Bildungsinstitutionen einer Minderheit der Befragten „oft“ oder gar „immer“ umgesetzt, zum Beispiel vegetarische Gerichte in der Kantine (47 Prozent) oder die Verwendung von Recycling-Papier (41 Prozent).

Bildung kann jedoch nicht nur an Schule, Berufsschule und Hochschule, sondern auch in Freizeitkontexten stattfinden. Befragt man die Jugendlichen, die in Gruppen an Aktivitäten rund um Sport, Religion und Kultur in ihrer Freizeit teilnehmen, so bestätigt sich auch hier, dass gängige Maßnahmen wie Mülltrennung und Vermeidung von Lebensmittelverschwendung häufig Standard sind (ohne Abbildung). Weitergehendes Nachhaltigkeitsengagement, zum Beispiel die Thematisierung von Umwelt- und Klimaschutz oder der Ausgleich des eigenen CO₂-Fußabdrucks, kommt dagegen deutlich seltener vor.

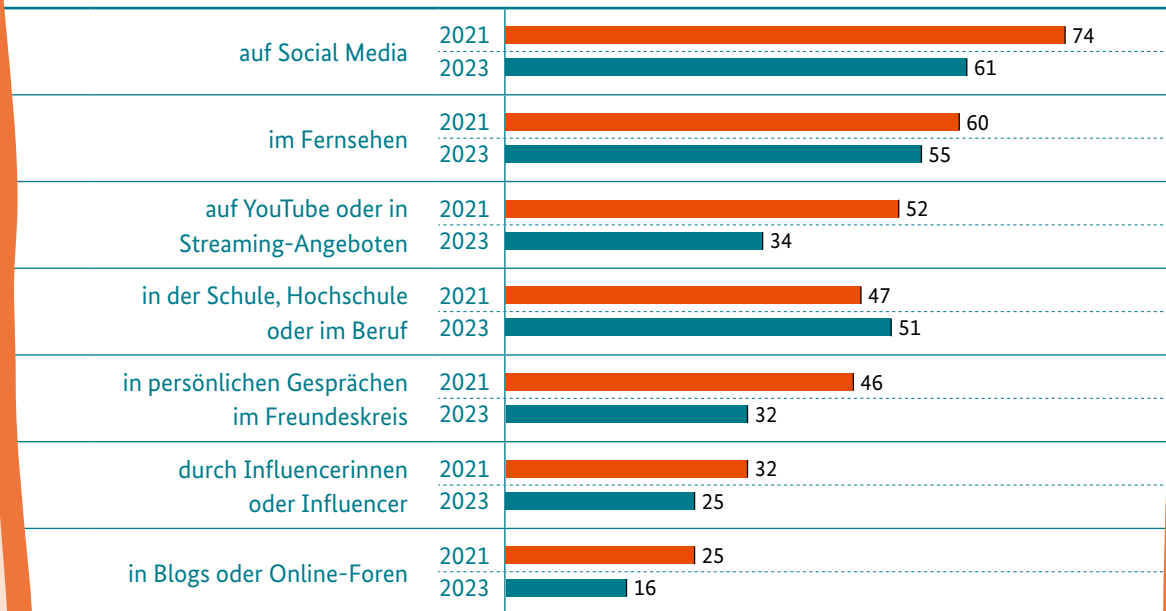
Vergleicht man die verschiedenen außerschulischen Bildungsmöglichkeiten, fallen zwei Aspekte besonders auf. So wird bei sportlichen Aktivitäten seltener von der Umsetzung von Maßnahmen für Umwelt- und Klimaschutz berichtet. Bei Ferienfreizeiten (56 Prozent) und Veranstaltungen im kirchlichen Umfeld (62 Prozent) wird im Vergleich zu Veranstaltungen im Sportverein (36 Prozent) deutlich häufiger als davon berichtet, dass oft oder immer darauf geachtet wird, keine Lebensmittel zu verschwenden. Im Vergleich zu den anderen Freizeitkontexten lässt sich bei sportlichen Aktivitäten also möglicherweise noch deutlich mehr für Umwelt- und Klimaschutz erreichen.

Schließlich wurde auch in diesem Jahr die Frage nach den Informationsquellen zu Umwelt- und Klimaschutz aus der letzten Befragung von 2021 wieder aufgegriffen. In Abbildung 13 wird sichtbar, dass junge Menschen heute über verschiedenste Quellen etwas über Umwelt- und Klimaschutz erfahren. Die Begegnung mit solchen Inhalten ist dabei insbesondere auf Social Media (2021: 74 Prozent gegenüber 2023: 61 Prozent) und in Blogs oder Online-Foren (2021: 25 Prozent gegenüber 2023: 16 Prozent) stark zurückgegangen. Umwelt- und Klimaschutz ist auch weniger Thema in persönlichen Gesprächen mit den eigenen Freundinnen und Freunden (2021: 46 Prozent zu 2023: 32 Prozent).

Dabei ist auffällig, dass gegen den Trend 2023 (51 Prozent) im Vergleich zu vor zwei Jahren (47 Prozent) etwas mehr junge Menschen davon berichten, dass sie in Schule, Hochschule oder im Beruf etwas darüber erfahren. Trotz des Befunds, dass BNE als Konzept dort noch wenig verbreitet ist, gibt dieser Trend Anlass zur Hoffnung, dass mit der stärkeren Thematisierung von Umwelt und Klimaschutz-Themen auch BNE als Bildungskonzept vermehrt Eingang in die Schulen und Universitäten halten könnte.

Abbildung 13: Informationsquellen zu Klima- und Umweltschutz

Frage: **Wo erfährst du etwas über Umwelt- und Klimaschutz?**



Repräsentative Befragung von 1.150 jungen Menschen im Alter von 14 bis 22 Jahren
(Angaben in Prozent, fehlende Werte: „weiß nicht“, „nichts davon“)

Hier gibt es mehr Informationen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung:

www.bmuv.de/WS4459

Ich denke, dass Social Media als Informationsquelle noch größeres Potential hat, Menschen zu erreichen und zu Aktivismus zu motivieren.

Jasmin, 22 Jahre,
Mitglied des Jugendprojektbeirates

Fazit:

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als umfassendes Bildungskonzept zur Befähigung junger Menschen zu kritischem Denken und zum Mitgestalten der Gesellschaft ist zwar nur einer Minderheit der Jugendlichen ein Begriff und wird in ihren Bildungsinstitutionen noch nicht breit umgesetzt. Dennoch lässt sich beobachten, dass Umwelt- und Klimaschutz dort weiterhin und möglicherweise zunehmend ein Thema ist. Neben Wissensvermittlung im Unterricht setzen viele Bildungsinstitutionen auch grundlegende praktische Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen um. In Freizeitgruppen ist die Lage ähnlich, wobei auch hier vor allem bei intensiverer Thematisierung von Umwelt- und Klimathemen über Grundlagen wie Mülltrennung und Vermeidung von Lebensmittelabfällen hinaus noch einiges zu tun ist.

Generationenübergreifende Allianzen für Umwelt und Klima



Ein Schwerpunkt der diesjährigen Studie lag auf der Verständigung von Alt und Jung beim Umwelt- und Klimaschutz. Wo gibt es Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten? Stehen sich die Generationen – wie oft in den Medien behauptet – unvereinbar gegenüber, oder gibt es Möglichkeiten für Allianzen und eine stärkere Zusammenarbeit?

Hierfür haben wir exemplarisch insgesamt acht Generationendialoge mit je einer Person im Alter von 14 bis 22 Jahren und je einer Person im Alter von 65 bis 80 Jahren geführt, die sich rund 90 Minuten von einer Moderation angeleitet darüber unterhielten, was ihnen im Leben wichtig ist und wie sie Umwelt- und Klimathemen bewerten.

Dabei wird sichtbar, dass es grundsätzlich großes Verständnis füreinander und die unterschiedlichen Lebenswelten sowie übereinstimmende Einstellungen und Werte zwischen den Generationen gibt. Den jüngeren und den älteren Teilnehmenden sind ähnliche Dinge wichtig, auch beim Umwelt- und Klimaschutz. Mit Blick auf das Thema herrschen allerdings bei beiden Generationen vor allem negative Gefühle vor.

Jedoch sind sie sich einig, dass die Verantwortung für mehr Umwelt- und Klimaschutz bei allen Menschen liegt, egal welchen Alters. Auch darüber, wie man am besten etwas für Umwelt und Klima tun kann, sind sich Jung und Alt weitgehend einig, zum Beispiel durch die Reduktion von Autofahrten oder durch Recycling. Klimaproteste bewerten sie ähnlich: Friedliche Proteste unterstützen sie, radikale Protestformen lehnen sie aber ab. Auch von der Politik fordern Jung und Alt mehr Einsatz, jedoch möglichst ohne Zwang und mit Rücksicht auf die Bevölkerung.

Teilnehmerin, 14–18 Jahre,
hohe Bildung

„Ich fühle mich meistens tatsächlich nicht so gut. Wenn ich daran denke, dann denke ich, es läuft alles gerade den Bach runter und das 1,5 Grad Ziel werden wir vermutlich nicht mehr erreichen und dann ist das alles ein bisschen schwieriger.“

**„Mensch ist Mensch.
Egal in welchem Alter,
Hauptsache, es wird
was getan.“**

Teilnehmerin, 14–18 Jahre,
niedrige/mittlere Bildung

Die Teilnehmenden diskutierten auch lange über die Frage der Generationengerechtigkeit. Für viele bedeutet Generationengerechtigkeit, dass man sich zusammen für ein wünschenswertes Ziel einsetzt. Das heißt, auch wenn nicht alle Menschen der älteren Generation die umwelt- und klimapolitischen Entscheidungen der letzten Jahrzehnte mitgetragen haben, sollte sich die ältere Generation aus der Sicht der Jüngeren ihrer Verantwortung stellen und sich aktiv für Umwelt und Klima einsetzen. Hier merkten beide Generationen kritisch an, dass viele ältere Menschen diese Versäumnisse der Vergangenheit nicht wahrhaben wollen. Auch gegenüber zukünftigen Generationen spüren die Teilnehmenden eine große Verantwortung. Ihre Grundbedürfnisse sollten ebenso sichergestellt sein wie die der Generationen heute. Ob das jedoch tatsächlich realistisch ist, dazu äußern sich viele pessimistisch. Das Konzept der Generationengerechtigkeit wirkt trotz der Unsicherheit angesichts der Zukunft verbindend und lenkt den Blick von den Altersunterschieden weg hin zu einem gemeinsamen Ziel, einer gemeinsamen Hoffnung für die Zukunft.

Teilnehmerin, 14–18 Jahre,
mittlere Bildung

„Dass jüngere Generationen natürlich sich gegen die Auswirkungen von den Handlungen der alten Generation stellen. Früher wurde nicht über solche Sachen wie Umwelt gesprochen oder es wurde auch ein wenig ignoriert. [...] Das muss jetzt natürlich die jüngere Generation ausbaden und dass es da so eine Art von Gerechtigkeit gibt. Wir haben jetzt die ganzen Probleme und müssen damit umgehen. Wir müssen jetzt auf einmal Lösungen finden. Was macht die alte Generation, um das zu unterstützen?“

„Wir müssen es auch mal selbst in die eigene Hand nehmen und sagen, so geht es nicht weiter, ich tue eben was dafür. [...] Ich möchte schon, dass es den jungen Leuten gutgeht. [...] Und dass wir die Welt nicht verschlampen, wir haben ja nur eine Welt [...], das finde ich auch traurig, dass man bei den Enkeln heutzutage gar nicht weiß, wie wird es mal. Deshalb sage ich ja, ich habe die besten 70 Jahre gehabt.“

Teilnehmerin, 73–80 Jahre,
hohe Bildung

Teilnehmer, 14–18 Jahre,
hohe Bildung

„Es wäre schön, wenn da alle,
verschiedene Altersgruppen
zusammenfinden und auf
die Straße gehen.“

„Ist es nicht schon so?
Die letzten Demos, die ich gesehen habe,
da waren ganz viele verschiedene Generationen da,
es sind nicht nur junge Menschen.“

Teilnehmerin, 65–72 Jahre,
hohe Bildung



Fazit:

In den Generationendialogen wurden viele Ansatzpunkte sichtbar, wie über gemeinsame Werte und direkten Austausch Brücken zwischen den Generationen gebaut werden können. So haben entgegen der öffentlichen Darstellung die Generationen, die sich hier austauschten, viel Verständnis füreinander und verfolgen ähnliche Werte. Entsprechend wünschen sie sich mehr Austauschmöglichkeiten auch im Alltag. Die Chance, über die Generationen hinweg Allianzen für mehr Umwelt- und Klimaschutz zu bilden, ist damit klar sichtbar geworden und sollte genutzt werden!

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Die vier Jugendtypen	11
Abbildung 2: Zukunftsaussichten für sich persönlich, die Gesellschaft und Umwelt & Klima	18
Abbildung 3: Was junge Menschen über Politik und Demokratie denken	19
Abbildung 4: Die Wichtigkeit von Umwelt- und Klimaschutz im Spannungsfeld mit anderen Themen	20
Abbildung 5: Wie wichtig jungen Menschen verschiedene Verhaltensweisen und Konsumorientierungen sind	24
Abbildung 6: Wie sich junge Menschen im Vergleich zu 2021 für Umwelt- und Klimaschutz engagieren	25
Abbildung 7: Wie Jugendliche die Umwelt- und Klimabewegung sehen	27
Abbildung 8: Wer tut bereits genug für den Umwelt- und Klimaschutz?	32
Abbildung 9: Staatliche Regulierung versus unternehmerische Freiheit	33
Abbildung 10: Staatliche Regulierung versus persönliche Entscheidungsfreiheit	35
Abbildung 11: Die beliebtesten umwelt- und klimapolitischen Maßnahmen	37
Abbildung 12: Bekanntheit Bildung für nachhaltige Entwicklung	42
Abbildung 13: Informationsquellen zu Klima- und Umweltschutz	44
Tabelle 1: Steckbrief der Repräsentativbefragung	7
Tabelle 2: So unterscheiden sich die Gruppen	12

Abkürzungsverzeichnis

BMUV	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
CO₂	Kohlenstoffdioxid
Kfz	Kraftfahrzeug
NRW	Nordrhein-Westfalen
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
UBA	Umweltbundesamt

